

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK

RAIMUNDUS LULLUS

Die neue Logik

Lateinisch - Deutsch

FELIX MEINER VERLAG

RAIMUNDUS LULLUS

Die neue Logik

Logica Nova

Textkritisch herausgegeben von
Charles Lohr

Übersetzt von
Vittorio Hösle und Walburga Büchel

Mit einer Einführung von
Vittorio Hösle

Lateinisch-deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <http://portal.dnb.de>.

ISBN: 978-3-7873-0635-0

ISBN eBook: 978-3-7873-3258-8

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1985.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

www.meiner.de

INHALT

Vorwort. Von Charles Lohr	VII
Einführung. Von Vittorio Hösle	IX
I. Lulls Leben und Lebensziel	XI
II. Lulls Philosophie	XXII
1. Die Erkennbarkeit der Glaubenssätze. Glaube und Vernunft	XXIII
2. Trinität, Inkarnation und Ontologie	XLIII
3. Zur "Logica nova"	LXI
4. Relation und Liebe	LXIX
III. Lulls Wirkung	LXXV
Zur Textkonstitution. Von Charles Lohr	LXXXIII
Bibliographie. Von Vittorio Hösle	LXXXVII

RAIMUNDUS LULLUS

Die neue Logik · Logica nova

[Prolog]	3
Einteilung dieser Kunst	5
<i>Erster Abschnitt</i> [Über den Baum]	7
1. Über das Sein	7
2. Über die Substanz	13
3. Über den Körper	21
4. Über das Sinnenwesen	23
5. Über den Menschen	23
6. Über die Frage	25
B. Ob?	27
C. Was ist der Mensch?	29
D. Von (aus) wem ist er?	31
E. Warum ist er?	31
F. Wie groß ist er?	33

G. Wie beschaffen ist er?	33
H. Wann ist er?	35
I. Wo ist er?	35
K. Auf welche Weise ist er?	37
L. Mit wem ist er?	37

Zweiter Abschnitt der über die fünf Prädikabilien

handelt	41
1. Über die Gattung	41
B. — L.	
2. Über die Art	49
B. — L.	
3. Über die Differenz	59
B. — L.	
4. Über die eigentümliche Bestimmtheit	67
B. — L.	
5. Über das Akzidens	75
B. — L.	

Dritter Abschnitt [Über die Prädikamente]

1. Über die Substanz	85
B. — L.	
2. Über die Quantität	95
B. — L.	
3. Über die Qualität	101
B. — L.	
4. Über die Relation	107
B. — L.	
5. Über die Tätigkeit	115
B. — L.	
6. Über das Erleiden	123
7. Über den Habitus	123
B. — L.	
8. Über die Lage	131
B. — L.	
9. Über das Wann	137
B. — L.	
10. Über das Wo	143
B. — L.	

<i>Vierter Abschnitt</i> [Über die 100 Formen]	151
1. Über das Individuum	151
B. — L.	
2. Über die Güte	159
3—100 Über die Größe und die anderen (Formen)	165
<i>Fünfter Abschnitt</i> [Über den Syllogismus]	187
1. Über den Satz	187
2. Über die Definition	197
3. Über die Beweisführung	197
4. Über die Orte	201
a) (Vom größeren Ort zum kleineren)	201
b) Vom kleineren Ort zum größeren	203
c) Vom gleichen Ort zum gleichen	203
5. Wie wird ein Syllogismus gebildet?	205
6. Über den Vergleich des Syllogismus	207
7. Über das Unmögliche	211
8. Über das Mögliche	211
9. Über die Bedingung	213
10. Über den Wahrscheinlichkeitsbeweis	215
11. Über den Syllogismus, nach Fragen abgehandelt	215
B. — L.	
12. Über die drei Figuren des Syllogismus	223
a) Zunächst über die erste	223
b) Über die zweite Figur	223
c) Über die dritte Figur	225
13. Über den Paralogismus	225
14. Über die Trugschlüsse	231
a) (Über die in der Sprache begründeten Trugschlüsse)	231
1) Der Trugschluß der Äquivokation	231
2) Über den Trugschluß der Zweideutigkeit	235
3) Über den Trugschluß der Zusammenstellung	237
4) Über den Trugschluß der Trennung	239
5) Über den Trugschluß der Betonung	241
6) Über den Trugschluß der Wortfigur	245
b) Im folgenden: Über außersprachlich begründete Trugschlüsse	247

1) Über den Trugschluß aufgrund eines Akzidens	249
2) Über den Trugschluß aufgrund (einer Verwechslung) von nur eingeschränkt und von schlechthin Geltendem	251
3) Über den Trugschluß gemäß der Unkenntnis der Widerlegung	253
4) Über den Trugschluß aufgrund eines Zirkelbeweises	257
5) Über den Trugschluß der Folge	261
6) Über den Trugschluß aufgrund (der Deutung) einer Nicht-Ursache als einer Ursache	263
7) Über den Trugschluß aufgrund mehrerer Fragen	265
c) Über den Trugschluß des Widerspruchs	267
<i>Sechster Abschnitt</i> [Über die Anwendung]	273
1. Über das Kapitel der Natur	273
B. — L.	
2. Zweiter Hauptteil	281
a) [Über die Anwendung dieser Wissenschaft auf die Theologie]	281
b) Über die Anwendung dieser Wissenschaft auf die Philosophie	289
c) Über die Anwendung dieser Wissenschaft auf Moralisches	293
d) Über die Anwendung dieser Wissenschaft auf die Jurisprudenz	297
e) Über die Anwendung dieser Wissenschaft auf die Medizin	299
<i>Siebter Abschnitt</i> [Register der Fragen] (ausgelassen)	303
Register der in der Einleitung zitierten Autoren	305
Verweise auf die Werke Lulls in der Einleitung	308
Verzeichnis wichtiger Begriffe	311

VORWORT

Hier wird zum ersten Mal im deutschen Sprachraum ein Werk des genialen katalanischen Philosophen Ramon Lull (1232–1316) in einer zweisprachigen Ausgabe zugänglich gemacht. Dieser Band enthält (1) eine Einführung, in der Vittorio Hösle Lulls Leben, Wirken, philosophische Grundthesen und die Geschichte seiner Wirkung darstellt, (2) eine von mir verfaßte Anmerkung zur Textkonstitution, (3) die Edition des lateinischen Textes und (4) deren deutsche Übersetzung. Die Edition des Textes, der mit Ausnahme des Quästionenregisters (*Distinctio VII*) vollständig wiedergegeben ist, wurde von mir, die Übersetzung des Prologs und der *Distinctiones I–III* von Herrn Hösle, die Übersetzung der *Distinctiones IV–VI* von Frau Walburga Büchel besorgt. Die ganze Übersetzung wurde auf stilistische Einheit von Herrn Hösle durchgesehen. Bei der dactylographischen Fertigstellung des Textes hat sich Frau Gerlinde Danzeisen verdient gemacht; für ihre vorzügliche Mitarbeit möchte ich meinen besonderen Dank aussprechen.

Freiburg i. Br.,
im Januar 1985

Charles Lohr
Raimundus-Lullus-Institut
der Universität Freiburg i.Br.

EINFÜHRUNG

Wenn hier – zum ersten Mal im deutschen Sprachraum – ein Werk von Raimundus Lullus in einer – nahezu vollständigen – zweisprachigen Ausgabe einem breiteren Publikum zugänglich gemacht wird, so stellt sich die berechtigte Frage, welches Interesse denn dieses Werk des mittelalterlichen Philosophen beanspruchen könne.

Davon abgesehen, daß es sich bei Lull um einen Denker handelt, der z.B. auf Cusanus einen kaum zu überschätzenden, auf Leibniz einen bedeutenden Einfluß ausgeübt hat und auch zu einer Zeit rezipiert worden ist, als die mittelalterliche Philosophie im gebildeten Europa fast zur Gänze vergessen war, verdient, scheint es, gerade seine „Logica nova“ innerhalb der Geschichte der Ontologie einen Platz, der ihr bisher zu Unrecht versagt worden ist. Einerseits ist die „Logica nova“ nämlich ein Werk, das man auf den ersten Blick für typisch scholastisch halten möchte und das insofern als der in manchem bezeichnende Ausdruck des ontologischen Denkens einer langen Epoche der Philosophiegeschichte – nämlich der mittelalterlichen – zur Kenntnis genommen werden sollte, so wie etwa auch die Aristotelische Kategorienschrift oder Porphyrius' „Eisagogē“ als (onto)logische Entwürfe der Antike studiert werden.

Andererseits füllt aber die „Logica nova“ mehr als eine bloß chronologische Lücke; im Verlaufe dieser Einleitung soll versucht werden zu zeigen, daß die scheinbar irrelevanten Veränderungen, die dieser Traktat gegenüber der Aristotelischen Kategorienschrift aufweist, in Wahrheit von einem Prinzip bestimmt sind, das man allgemein als Errungenschaft der Neuzeit gegenüber der Antike ansieht – nämlich von dem Prinzip der Relation¹. Pointiert ließe sich al-

¹ Zur immer tieferen Verbindung des Substanz- mit dem Relationsbegriff in der Neuzeit s. etwa W. Stegmaier (1977), der Aristoteles, Descartes und Leibniz unter diesem Gesichtspunkt vergleicht.

so sagen, daß Lulls "Logica nova" innerhalb der Philosophiegeschichte nicht nur zeitlich, sondern auch systematisch, was ihren Inhalt angeht, das Mittelglied ist etwa zwischen der Kategorienschrift des Aristoteles, an die sie sich im äußerlichen Aufbau streng orientiert, und Hegels "Wissenschaft der Logik", um jenes Werk zu nennen, in dem der Gedanke einer wechselseitigen *κοινωνία*, der durchgängigen Relationalität also, der höchsten Kategorien am konsequentesten durchgeführt ist.

Hinzu kommt, daß Lulls Philosophie konzipiert worden ist zu dem Zweck, Juden und Moslems zum Dialog mit dem Christentum zu führen. Dieser zunächst außerphilosophische Grund schließt natürlich nicht aus, daß Lull *argumentiert*; und wenn es auch der Historie der Philosophie primär um die Argumente gehen muß, die ein Philosoph vorträgt, so ist es doch durchaus nicht sinnlos, die Beziehungen zu untersuchen, die in diesem Fall z.B. zwischen Religion und Philosophie bestehen – wenn man nur diese Ebene streng von jener ersten unterscheidet, auf der allein über die Wahrheit einer Theorie entschieden werden kann. Es geht, konkret, hier um die Frage, wie sich letztlich die religiöse Konzeption des Christentums auf die Philosophie ausgewirkt hat, inwiefern etwa Trinitätslehre und Christologie eine Neufassung des Seinsbegriffs erfordert haben. Zur Beantwortung dieser Frage ist gerade Lulls Werk insofern äußerst geeignet, als Lull sich wie kaum ein anderer Denker des Mittelalters um die rationale, philosophische Durchdringung der christlichen Dogmen bemüht hat – die christlichen Dogmen stehen bei ihm nicht unvermittelt *neben* einer ontologischen Konzeption, die aus der Antike übernommen wurde und die im offensichtlichen Widerspruch zu ihnen steht, sondern gestalten die überlieferte Ontologie in eine neue um, die nach Lulls Selbstverständnis sowohl dem Geist des Christentums angemessener als auch philosophisch wahrer ist.

Im folgenden sollen erstens Lulls Leben und Wirken skizziert, alsdann seine philosophischen Grundthesen entwickelt und schließlich soll kurz auf die Geschichte seiner Wirkung eingegangen werden.

I. Lulls Leben und Lebensziel

Raimundus Lullus² wurde wohl 1232³ in Palma de Mallorca geboren, der Hauptstadt der Insel Mallorca, die erst 1229–1231 von Jakob I. von Aragon erobert worden und bis dahin von den Moslems besiedelt gewesen war, die noch einen großen Teil Spaniens beherrschten (Granada fällt erst 1492). Er entstammt einer wohlhabenden und edlen Familie und wurde ca. 1246 Page am königlichen Hofe, dann Lehrer des Prinzen Jakobs II., des späteren Königs von Mallorca, und schließlich sein „senescallus mensae“.⁴ 1263 findet die wichtigste Zäsur in Lulls Leben statt: Während er an einem Liebeslied dichtet, erscheint ihm zu wiederholten Malen eine Vision des gekreuzigten Christus; er beschließt daraufhin, sein Leben gänzlich in den Dienst Christi zu stellen; als sinnvollste Möglichkeit dazu bietet sich ihm der Versuch an, die Sarazenen zum Christentum zu bekehren. Sicher ist diese Wahl durch den historischen Kontext mitbedingt, in dem Lull aufgewachsen ist; in Mallorca lebten, wie sonst kaum noch irgendwo in der mittelalterlichen Welt, viele Moslems und Juden mit den Christen zusammen, was natürlich den religiösen Austausch begünstigte; Katalane war in der Tat auch Raimundus Martin (OP, ca. 1220–1284), dessen „Pugio fidei adversus Mauros et Judaeos“ neben Thomas’ „Summa contra gentiles“ eine der wichtigsten apologetischen Schriften des 13. Jahrhun-

² Neukatalanisch lautet der Name: Ramon Llull.

³ Zu diesem Datum, mit dem allenfalls 1233 konkurrieren kann, s. E.W. Platzek (1962ff.), I 5-9. Platzeks zweibändiges Lull-Werk ist das Buch über Lull und wurde natürlich ständig benutzt. Unentbehrlich sind die Werkkataloge (chronologischer, alphabetischer, systematischer Katalog und Initientabelle) II 1–120. – Zum Leben Lulls und zum historischen Kontext seines Wirkens s. auch E.A. Peers (1946) und P.M. Battlori (1960).

⁴ Vgl. Vita coetanea 2 (ROL VIII 272). Die „Vita coetanea“ ist eine Lullbiographie, die von einem unbekannten Karthäuser von Vauvert auf einen Bericht Lulls hin 1311, also noch zu seinen Lebzeiten, niedergeschrieben wurde und so sehr von Lullischem Geist durchtränkt ist, „ut operibus authenticis non immerito associari

derts ist;⁵ und auch Anselm Turmeda (1352/4–1423) stammte aus Palma de Mallorca, jener „Anti-Lulio“, wie man ihn treffend genannt hat,⁶ dem wie Lull die Auseinandersetzung zwischen Christentum und Islam zum Lebensinhalt wurde, freilich mit der entgegengesetzten Konsequenz, daß er selbst zum Islam übertrat. Im Falle Lulls entbehrt der Entschluß des eben Bekehrten zu bekehren zudem nicht einer gewissen psychologischen Konsequenz; „er kann sich die eigene Bekehrung nicht ohne Bekehrung der Welt denken“.⁷

Dreierlei nimmt sich Lull nun vor: erstens den Märtyrertod für Christus zu erleiden, ferner ein Buch zur Bekehrung der Ungläubigen zu schreiben – welches das beste auf der ganzen Welt sein sollte⁸ – und schließlich die Errichtung

possit“ (so die Herausgeber von ROL VIII in ihren „Prolegomena“ zur „Vita coetanea“, 261). Sie ist mit deutscher Übersetzung von Platzeck (1964) herausgegeben worden, der noch einige wichtige Dokumente zu Lulls Leben in deutscher Übertragung beigelegt hat. Diese sind um so nützlicher, als die „Vita coetanea“ nicht über Lulls ganzes Leben handelt – seine Jugend wird ebenso übersprungen, wie natürlich der Zeitraum ab 1311 unthematisch ist; zudem wird über den Zeitraum zwischen 1277 und 1287 nichts berichtet (zum vermutlichen Grund s. Platzeck [1964], 25). Bedeutsam ist die „Vita coetanea“ nicht nur wegen desjenigen, was sie über Lull erzählt, sondern auch, weil in ihr, vermittelt zwar, aber unüberhörbar, Lull selbst spricht. Zu Recht hat sie daher G. Misch in seiner monumentalen „Geschichte der Autobiographie“ zusammen mit Lulls „Desconort“ (von 1295) ausführlich behandelt (1967; Erster Abschnitt, 2. Kapitel: „Die Selbstzeugnisse des Raimund Lull [1232–1316]“; 55–89).

⁵ Diese Schrift ist durch einen Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1687 (Farnborough, Hants. 1967) wieder allgemein zugänglich gemacht worden.

⁶ Vgl. L. Riber (1932).

⁷ M.A. Schmidt (1953), 41. Vgl. T. y J. Carreras y Artau (1939ff.), I 635: Lulls Philosophie sei „la filosofía del converso que quiere convertir.“

⁸ „... intravit cor eius vehemens ac implens quoddam dictamen mentis, quod ipse facturus esset postea unum librum, meliorem de mundo, contra errores infidelium.“ (Vita 6; ROL VIII 275). M. de Gandillac meint nicht zu Unrecht, der „Doctor fantasticus era quelcom megalòman“ (1974; 63); so behauptet Lull öfters, alle Übel der Welt könnten verschwinden, wenn man nur seine Bücher ernst neh-

von Klöstern durchzusetzen, in denen die Sprachen der Ungläubigen erlernt werden sollten, um dann zu ihnen Missionare zu schicken (Vita 8; ROL VIII 276). Für diese Ziele hat sich Lull bis zum Ende seines langen Lebens unermüdlich und allen Enttäuschungen zum Trotz mit jener Beharrlichkeit eingesetzt, die zum Wesen großer Menschen gehört, auch wenn sie gelegentlich das Fanatische streift.

Zunächst galt es jedoch, sich die Bildung zu erwerben, die für seine Missionsabsichten erforderlich war. Vom dem Plan, nach Paris zu gehen, um dort ein vollwertiges Studium zu beginnen, brachte ihn Raimund von Penyafort ab (Vita 10; ROL VIII 278); immerhin war Lull über dreißig Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder; Kleriker hätte er von daher ohnehin nicht mehr werden können. So betrieb er zu Hause in Mallorca fast ein Jahrzehnt lang ausgiebige Privatstudien; er, dessen Muttersprache Katalanisch war, lernte jetzt Latein und besonders gründlich bei einem Hauslehrer Arabisch. Was Lull während dieser zehn Jahre alles gelesen hat, ist schwer zu entscheiden; da Lull in seinen Werken nur selten andere Autoren, meistens hingegen bloß sich selbst zitiert, ist die Quellenfrage bei ihm besonders kompliziert.⁹ Doch wird man mindestens dies sagen können, daß Lull nicht auf dem Bildungsniveau der scholastischen Universitätsphilosophie seiner Zeit war; er war mehr ein begabter Autodidakt als ein Gelehrter.¹⁰ Auch

me (Desconort XXII 264 [ORL XIX 230]; LXIX 825 [ORL XIX 254]; De civitate mundi [ROL II 200]). Immerhin wird man Lull von heute aus bescheinigen, daß er einer der originellsten Persönlichkeiten seiner Zeit war und daß er zu Recht in den von ihm bekämpften Positionen, so etwa im lateinischen Averroismus, ein Zeichen der geistigen Krise des Christentums um 1300 erblickt hat.

⁹ Von besonderem kulturgeschichtlichem Interesse ist natürlich die Frage nach Lulls Islamrezeption; s. dazu R. Sugranyes de Franch (1962), B.M. Weischer (1968) sowie die kürzlich erschienenen Bücher von D. Urvoy (1980) und S. Garcías Palou (1981).

¹⁰ Vgl. T. y. J. Carreras y Artau (1939ff.), I 268. 268 f. nennen die Brüder Carreras y Artau die wenigen Autoren, die Lull gelegentlich zitiert. Immerhin ist dies über jeden Zweifel erhaben, daß Lull eher in die franziskanische als in die dominikanische Richtung der mittelalterlichen Philosophie gehört.

seine Lateinkenntnisse sind mittelmäßig gewesen; viele seiner Werke verfaßte er auf Katalanisch und ließ sie nachträglich ins Lateinische übersetzen,¹¹ doch faßte er sicher auch einige Bücher direkt auf Lateinisch ab¹² – einem Latein, das nicht nur schwerfällig ist, sondern öfters sogar grobe grammatikalische Fehler aufweist.¹³

Immerhin ist die Kehrseite dieser Schwerfälligkeit im Lateinischen, daß Lull der Ruhm gebührt, als erster mittelalterlicher Philosoph in der Volkssprache geschrieben zu haben – noch vor Dante und Meister Eckhart, die ihm bald folgen sollten. Das Katalanische ist somit – was zu wenig bekannt ist – nach Griechisch und Lateinisch die dritte europäische Sprache, in der schriftlich philosophiert worden ist. Doch auch auf Arabisch soll Lull einige Werke herausgegeben haben – jedenfalls heißt es so Vita 45 (ROL VIII 304); freilich ist es auffällig, daß keine dieser arabischen Schriften erhalten ist. Dennoch wird man wohl nicht mit der Annahme fehlgehen, daß Lulls erstes Werk eine arabishe Fassung des katalanisch und lateinisch erhaltenen „*Libre del gentil e los tres savis*“ („*Liber de gentili et tribus sapientibus*“) war;¹⁴ überhaupt konnte Lull wahrscheinlich besser Arabisch als Lateinisch¹⁵ – eine absolute Ausnahme in der lateinischen Welt des Mittelalters.

Mit seiner Schriftstellertätigkeit hat Lull gegen Ende seiner Studienzeit begonnen; aus dieser Zeit (1271–1273)

¹¹ S. bei Platzeck (1964) das Dokument 49.

¹² Vgl. Carreras y Artau (1939ff.), I 273f.: „... hay que admitir la existencia de una producción latina personal de Lull, aunque sea sumamente difícil distinguirla de entre las traducciones latinas hechas por sus discípulos“; Platzeck (1962ff.), I 46.

¹³ Lull spielt öfters auf seinen schlechten Stil an; so heißt es z.B. in der „*Declaratio Raymundi per modum dialogi edita*“ (ed. Keicher [1909], 89–221): „quia sufficiens grammaticus non sum nec rhetoricus“ (221).

¹⁴ Dazu ausführlich Platzeck (1962ff.), I 89–93.

¹⁵ Vgl. K. Vossler (1945), 547: „Lullus war ein ebenso anmutiger und unnachahmlicher wie fruchtbarer und nachlässiger Schriftsteller, der das Katalanische und das Arabische besser handhabte als das Latein.“

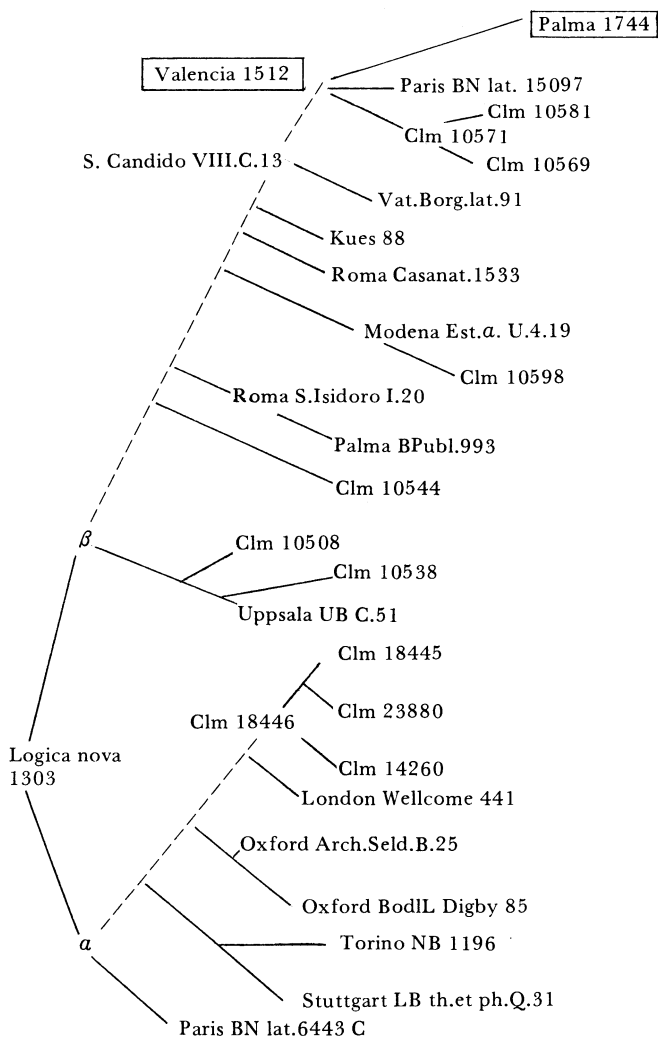
ZUR TEXTKONSTITUTION

Die handschriftliche Tradition der *Logica nova* Ramon Lulls umfaßt 29 Abschriften. Von diesen Textzeugen gehört eine Handschrift dem ausgehenden 14., 4 dem 14./15., 15 dem 15. Jahrhundert an, während 5 Handschriften dem 16. und 4 dem 17. Jahrhundert zuzuordnen sind. Das Werk ist dreimal im Druck erschienen: Valencia 1512 (RD 48), Palma de Mallorca 1744 (RD 327), Frankfurt/M. 1971 (Nachdruck der Ausgabe 1744). Alle Handschriften (mit Ausnahme von Montpellier Ecole de médecin 165, Clm. 10508 und Clm. 10569) und die drei Editionen enthalten den vollständigen Text. Eine katalanische Übersetzung (Juli 1304 Montpellier) ist in zwei Handschriften erhalten.

Um zwei repräsentative Abschriften für die Erstellung des hier gebotenen Textes auszuwählen, wurden alle Textzeugen (außer Kopenhagen Ny kgl. S. 640.8 [XV], Montpellier Ecole de médecin 165 [XV], Milano B Ambrosiana 0.10.Sup. [XVI]) für die ersten Seiten (Prol. – I 1 incl.) vollständig kollationiert. Dabei ergab sich, daß die Textüberlieferung durch zwei deutlich voneinander getrennte Textträger (α , β) erfolgt. Auf dieser Grundlage wurden zwei Abschriften (je eine der zwei Hauptgruppen) für die Transkription ausgewählt: Paris BN lat. 6443C (XIV) und Uppsala UB C.51 (A.D. 1400). Die gegenseitige Abhängigkeit der Handschriften läßt sich durch das folgende Verzeichnis darstellen.

Der vorliegende Text basiert primär auf Hs. Paris BN lat. 6443C (XIV). Diese älteste der Handschriften ist mehr als jede andere mit Erfolg um gute Textwiedergabe bemüht und kann eindeutig als führend bezeichnet werden. Sie enthält folgende Werke Lulls: 1 (f. 1r–21r) *Brevis practica tabulae generalis* (Pla [= Platzeck (1962ff.) II 3–84 Nr.] 92; ed. Ottaviano, Paris 1930); 2 (f. 22r–48r) *Lectura artis* (Pla 123; ed. MOG V 301–43); 3 (f. 48r–57v) *Liber ad*

1300 1400 1500 1600 1700 1800



probandum articulos fidei (Pla 124); 4 (f. 58r–95v) *Logica nova*; 5 (f. 95v–109v) *Rhetorica nova* (Pla 108; ed. auf der Basis dieser Hs. von M.D. Johnston, *The Semblance of Significance. Language and Exemplarism in the Art of Ramon Llull* [diss. Johns Hopkins University 1978] 292–371); 6 (f. 112r–229r) *Ars generalis ultima* (Pla 146; ed. A. Madre, ROL XIV); 7 (f. 229r–231v) *Demonstratio per aequiparantiam* (Pla 133; ed. A. Madre, ROL IX 216–31). Die Handschrift wird von A. Madre (ROL IX XXIV) beschrieben.

Die Hs. Uppsala UB C.51 (A.D. 1400) bietet einen Text von überragender Qualität und wurde vor allem an den Stellen herangezogen, wo Zweifel an der Richtigkeit des Pariser Textes entstanden sind. Sie enthält folgende Werke Lulls: 1 (f. 2r–6r) *figurae et tabulae*; 2 (f. 7r–42r) *Liber propositionum secundum artem demonstrativam* (Pla 26; ed. MOG III 503–63); 3 (f. 43r–46r) *Demonstratio per aequiparantiam* (Pla 133; ed. A. Madre, ROL IX 216–31); 4 (f. 46v–50v) *Liber de convenientia fidei et intellectus* (Pla 164; ed. MOG IV 571–5); 5 (f. 50v–99r) *Logica nova*; 6 (f. 99r–126v) *Arbor philosophiae desideratae* (Pla 59; ed. MOG VI 241–81); 7 (f. 127r–142v) *Ars brevis* (Pla 142; ed. A. Madre, ROL XII 192–255). Die Handschrift wird von A. Madre (ROL IX XXX) beschrieben.

Die in der *Logica nova* entwickelten Ideen beeinflussten die Entwicklung der Philosophie, besonders in der Renaissance, beträchtlich, und es ist gerade dieser Einfluß, den die Geschichte der Editionen widerspiegelt: In der Zeit zwischen 1480 und 1520 wurden ungefähr vierzig lateinische Werke Lulls veröffentlicht – nicht nur philosophische Werke, sondern auch polemische und mystische Schriften. Diese Bewegung, die ihren Anstoß in Italien von Pico della Mirandola und in Frankreich von Lefèvre d'Étaples, Charles de Bouvelles und Josse Bade erhielt, fand in Spanien ihren Hauptvertreter in Alonso de Proaza, einem Humanisten und Neuplatoniker des 16. Jahrhunderts, der Professor für Rhetorik an der Universität von Valencia war. Proaza interessierte sich vornehmlich für Lulls philosophische Schriften. 1512 brachte er in Valencia eine Ausgabe

der *Logica nova* heraus. Diese Edition wurde von Bartolomeo Gentile Fallamonica finanziert, einem reichen Kaufmann aus Genua, der lullistische Kreise in Italien kennengelernt hatte und dann zusammen mit einigen anderen Italienern nach Barcelona und Valencia reiste, um sich in die Lehre Lulls zu vertiefen. Diese Verbindung mit Italien spiegelt der Text der Ausgabe Proazas wider¹. Anhand des oben angegebenen Versuchsstemmas wird man zu der Feststellung geführt, daß das Werk in dieser Zeit besonders in Italien sehr viel gelesen wurde. Proazas Ausgabe scheint auf einer Handschrift zu basieren, die in Norditalien in den Kreisen um Nikolaus von Kues entstanden ist.

Die Edition, die 1744 in Palma de Mallorca erschien, spiegelt ihrerseits das besondere Interesse des mallorquinischen Lullismus wider. Dieses Interesse erhielt durch die große Mainzer Edition der Werke Lulls eine neue Ausrichtung. Das Beispiel des Herausgebers, Ivo Salzingers, dessen Vorlesungen auch Studenten aus Mallorca besuchten, brachte die spanischen Gelehrten dazu, die sterilen, apologetischen Kontroversen um die Orthodoxie Lulls einzustellen und sich der Herausgabe der ursprünglichen Werke Lulls zuzuwenden. Besonders viel Anregung zu dieser Publikationstätigkeit der 1740er Jahre scheint von Salvador Artigues ausgegangen zu sein, der Doktor der Theologie und Kanonikus in Palma war und der den Nachdruck von Proazas Ausgabe der *Logica nova* besorgte. Artigues hatte einen Lehrstuhl für die Philosophie Lulls in Palma inne und daher ein besonderes Interesse an den philosophischen Werken Lulls. Seine Ausgabe scheint als Ergänzung zur Mainzer Ausgabe konzipiert gewesen zu sein.

Im hier vorliegenden lateinischen Text wurden Orthographie und Interpunktion stillschweigend modernisiert. Um die Struktur des Werkes klar herauszustellen, wurden die einzelnen Abschnitte numeriert und die in eckigen Klammern stehenden Überschriften ergänzend hinzugefügt.

¹ S. dazu M. Batllori (1944) und D. W. McPheeters (1961).

RAIMUNDUS LULLUS

NOVA LOGICA

DIE NEUE LOGIK

Deus, cum tua benedictione,
novum et compendiosum hoc
incipimus opus,
ubi novam logicam compilamus.

Gott, mit Deinem Segen
beginnen wir dieses neuartige
und kurzgefaßte Werk,
in dem wir eine neue Logik verfassen.

[PROLOGUS]

Considerantes veterem logicam et antiquam, ab inquirentibus eam, propter sui prolixitatem et multorum librorum diversitatem cum labore maximo acquiri plenarie, et eam, iam acquisitam, propter sui labilitatem cum difficultate maxima in memoria retineri continue; ideo ad prolixitatem et labilitatem ipsius vitandam, cogitavimus, divino auxilio mediante, novam ac compendiosam logicam invenire, quae sine difficultate, a desiderantibus eam, acquiratur, et acquisita, in memoria conservetur plenarie ac totaliter, et leviter teneatur.

Verumtamen quia logici consideratio circa intentiones versatur secundas, quas perfecte cognoscere nequit, primis intentionibus ignoratis; ideo in hoc nostro compendioso et novo opere, ponentes, definientes et demonstrantes, in aliquibus passibus naturaliter et philosophice procedemus, ut primarum et secundarum intentionum notitia naturaliter et logice a scientibus hunc librum plenarie ac clarissime habeatur.

Istius quidem artis subiectum est veri et falsi inventio, cui cum modo, principiis regulisque *Generalis Artis* auxiliabimur, ut in demonstratione clarior et in memoriae habitu radicabilior cognoscatur.

[PROLOG]

Da wir der Ansicht sind, daß die alte und überholte Logik einerseits wegen ihrer mangelnden Gedrängtheit sowie der Verschiedenheit der vielen Bücher nur mit größter Mühe vollständig von denjenigen, die sie studieren, geistig angeeignet werden kann, und andererseits, wenn sie angeeignet worden ist, wegen ihres schwankenden Charakters nur mit größter Schwierigkeit ständig im Gedächtnis behalten werden kann, so haben wir uns, um diesen Mangel an Gedrängtheit und diesen schwankenden Charakter zu vermeiden, vorgenommen, mit der Vermittlung göttlicher Hilfe eine neue und kurzgefaßte Logik auszudenken, die ohne Schwierigkeit von denjenigen, die sich für sie interessieren, angeeignet und, wenn sie angeeignet worden ist, vollständig und in ihrem ganzen Umfang im Gedächtnis bewahrt und dort ohne Mühe behalten werden soll.

Da nun Gegenstand der Betrachtung des Logikers die zweiten Intentionen sind, die dieser nicht vollkommen begreifen kann, wenn er die ersten nicht kennt, so werden wir in diesem unseren kurzgefaßten und neuartigen Werk in den Behauptungen, Definitionen und Beweisen in einigen Passagen sowohl natürlich-objektiv als auch philosophisch vorgehen, damit auf natürliche und auf logische Weise vollständige und klarste Einsicht in die ersten und zweiten Intentionen von denjenigen erworben werde, die sich mit diesem Buche befassen.

Gegenstand dieser Kunst ist also die Entdeckung des Wahren und Falschen, und dieser Aufgabe werden wir zu Hilfe kommen mit der Methode, den Prinzipien und den Regeln der *Ars generalis*, auf daß beim Beweisen klarer und auch beständiger, was das Haften im Habitus des Gedächtnisses betrifft, erkannt werde.

De divisione huius Artis

Ars ista in septem distinctiones dividitur. Et prima est de arbore, quam naturalem et logicalem vocamus. Secunda de quinque praedicabilibus. Tertia de decem praedicamentis. Quarta de centum formis sive definitionibus. Quinta de syllogismo, et etiam eis, quae ad eum pertinent. Sexta de applicatione. Septima de quaestionibus.

Cur arbor quidem ad primae distinctionis significantiam ponitur? Ut per ipsam ars sit magis significativa. Ponitur secunda distinctio, ut sit generalior. Eadem ratione tertia. Ponitur quarta, ut artista ad definitiones centum sive formas recurrat, ut medium quoque et materia sint ad rependiendam conclusionem desideratam. Quinta, ut syllogismus cognosci atque fieri doceatur. Sexta ponitur, ut artista quisque cognoscat applicare arborem et consequentes distinctiones, quae generales sunt, ad particulare desideratum. Septima ponitur, ut artista sciat facere quaestiones et earum solutiones cognoscere in passibus sive locis textus Artis huius.

Einteilung dieser Kunst

Eingeteilt wird diese Kunst in sieben Abschnitte. Der *erste* handelt über den Baum, den wir den natürlichen und logischen nennen; der *zweite* über die fünf Prädikabilien; der *dritte* über die zehn Prädikamente; der *vierte* über die hundert Formen oder Definitionen; der *fünfte* über den Syllogismus und das Zugehörige; der *sechste* über die Anwendung; der *siebte* über die Fragen.

Warum wird der Baum zum Inhalt des *ersten* Abschnitts gemacht? Damit dadurch diese Kunst präziser in den Bedeutungsangaben sei. Der *zweite* — und ebenso der *dritte* — Abschnitt verfolgt den Zweck, daß diese Kunst allgemeiner werde; der *vierte*, daß der Artist auf die hundert Definitionen oder Formen zurückgreife, die Mittel und Stoff sein sollen für die Auffindung der gewünschten Schlußfolgerung; der *fünfte* beabsichtigt, beizubringen, einen Syllogismus zu erkennen und aufzustellen; der *sechste* will erreichen, daß jeder Artist den Abschnitt über den Baum und die folgenden Kapitel, die ja über Allgemeines handeln, auf das gewünschte Besondere anwenden kann; der *siebte* schließlich, daß der Artist in die Lage gebracht werde, Fragen zu stellen und diese dann — anhand der Passagen bzw. Textstellen dieser Kunst — zu lösen.

DE PRIMA DISTINCTIONE
[*DE ARBORE*]

Truncus quippe huius arboris in sex partes dividitur, ut in ipso per eius modos manifeste monstratur. Et sic de divisione florum ipsius. In primis primordia principalia istius arboris, necnon aliarum distinctionum per ordinem definire proponimus, ut ars sit demonstrabilior et probabilior et magis necessaria in demonstratione sui.

1. De ente

Ens commune substantiae et accidenti est quoddam consideratum valde confusum, innominatum. Dico autem valde confusum, quia omnia sub se continet. Dico autem innominatum, quia non est ei nomen impositum. Et istud tale confusum praedicatur de substantia et accidente analogice. Et ideo quemadmodum confusum praedicatur de ente, sic ens de substantia et accidente. Definitio ista utilis est et necessaria, cum sit causa, quare decem praedicamenta, quae generalia sunt, possunt definiri.

1. Ens vero considerabile est tribus modis. Primus modus est, sicut ens, quod est in potentia, et ens, quod est in actu. In potentia, sicut arbor, quae consistit in potentia seminis. Ens vero in actu duobus modis consideratur. In actu, sicut arbor de potentia, producta in actum. Alius modus est, sicut actus arboris, quando fructificat, et actus intellectus, qui est intelligere, et sic de aliis.

Secundus modus est considerabilis duobus modis. Primo modo, sicut ens, quod in se est hoc, quod est, videlicet

ERSTER ABSCHNITT [ÜBER DEN BAUM]

Der Stamm dieses Baumes ist in sechs Teile gegliedert, wie an ihm selbst aufgrund seiner Baumknoten deutlich sichtbar ist; Analoges gilt von der Einteilung seiner Blüten. Wir nehmen uns vor, zunächst die ersten Anfänge dieses Baumes sowie der anderen Abschnitte der Reihe nach zu definieren, auf daß diese Kunst stringenter, wahrscheinlicher und in ihrem beweisenden Fortgang notwendiger verfare.

1. Über das Sein

Das Sein, an dem Substanz und Akzidens gleichermaßen teilhaben, ist etwas Gedachtes, sehr Unbestimmtes und ist ohne Namen. Ich sage aber ‚sehr unbestimmt‘, weil das Sein alles unter sich enthält. ‚Ohne Namen‘ aber sage ich, weil ihm kein Name zugeordnet ist; und dieses derart Unbestimmte wird analog von Substanz und Akzidens ausgesagt. So also wie Unbestimmtheit vom Sein ausgesagt wird, so wird das Sein von Substanz und Akzidens ausgesagt. Diese Definition ist nützlich und notwendig, weil sie der Grund dafür ist, daß die zehn Prädikamente, die allgemein sind, definiert werden können.

1. Das Sein ist nun nach drei Arten zu betrachten. *Erstens* danach, daß es potentiell und aktuelles Sein gibt. *Potentiell*es Sein – wie z.B. ein Baum, der in der Potenz des Samens besteht. *Aktuell*es Sein wird wiederum auf zweierlei Weise betrachtet. Aktuell – wie z.B. ein Baum, der aus der Potenz in den Akt überführt worden ist. Um eine zweite Art von Akt handelt es sich z.B. beim Akt eines Baumes, wenn er Früchte trägt, und beim Akt der Vernunft, der im Erkennen besteht, usw.

Die *zweite* Art des Seins ist nach zwei Arten zu betrachten. *Erstens* wie Seiendes, das in sich das ist, was es ist, wie

DE QUINTA DISTINCTIONE
[DE SYLLOGISMO]

Syllogismus est argumentum, ex tribus veris et necessariis constitutum. Dicimus autem, quod syllogismus est argumentum, eo quod argumentum est suum genus. Cuius ratio est, quia argumentum potest esse verum aut falsum; syllogismus vero semper verus est.

Partes syllogismi multae sunt. Et aliquae sunt extra ipsum; et aliquae sunt intra. In his, quae sunt extra, syllogismus in potentia consistit. In his vero, quae sunt intra, in actu. Et ideo de partibus syllogismi primo dicere volumus. Et primo de propositione.

1. De propositione

Propositio est materia syllogismi, de pluribus veris dictionibus constituta. Sicut ista propositio: Omne animal est substantia. Et dicitur, quod propositio est materia syllogismi, quia de propositionibus pluribus est constitutus, scilicet de duabus praemissis et una conclusione.

Propositio una est omnino necessaria. Sicut: Omnis homo est animal. Et dicitur necessaria, quia homo, nisi sit animal, esse non potest. Alia est partim necessaria, et partim non. Sicut: Homo est scriptor. Est enim necessaria, quia nullum animal scribit praeter hominem; non necessaria, quia non est scriptor necessitate, sed contingentia. Alia vero propositio est, quae nullo modo est necessaria. Sicut: Homo currit. Quoniam currere pluribus animalibus competit communiter, scilicet homini et leoni. Et ideo per istos

FÜNFTER ABSCHNITT [ÜBER DEN SYLLOGISMUS]

Der Syllogismus ist ein Argument, zusammengesetzt aus drei wahren und notwendigen Sätzen. Wir sagen aber, daß der Syllogismus ein Argument ist, da das Argument seine Gattung ist. Der Grund dafür ist, daß das Argument wahr oder falsch sein kann; der Syllogismus dagegen ist immer wahr.

Es gibt viele Teile des Syllogismus. Einige sind außerhalb seiner, einige innerhalb. In denen, die außerhalb sind, besteht der Syllogismus der Potenz nach; in denen aber, die innerhalb sind, dem Akt nach. Und daher wollen wir zunächst über die Teile des Syllogismus reden, und zwar zuerst über den Satz.

1. Über den Satz

Der Satz ist die Materie des Syllogismus, zusammengesetzt aus mehreren wahren Wörtern, z.B. folgender Satz: Jedes Sinnenwesen ist eine Substanz. Und man sagt, der Satz ist die Materie des Syllogismus, da er aus mehreren Sätzen zusammengesetzt ist, nämlich aus zwei Prämissen und einer Konklusion.

Eine Art des Satzes ist *gänzlich notwendig*, z.B.: Jeder Mensch ist ein Sinnenwesen. Dieser Satz wird als notwendig bezeichnet, da der Mensch nicht sein kann außer als Sinnenwesen. Eine zweite Art des Satzes ist *teils notwendig und teils nicht notwendig*, z.B.: Der Mensch ist ein Schreiber. Dieser Satz ist notwendig, da kein Sinnenwesen außer dem Menschen schreibt; nicht notwendig ist er, da der Mensch nicht notwendigerweise, sondern kontingenterweise schreibt. Eine dritte Art des Satzes ist derart, daß sie *keineswegs notwendig* ist, z.B.: Der Mensch läuft. Denn Laufen kommt mehreren Sinnenwesen gemeinsam zu, z.B. dem Menschen und dem Löwen. Daher kann der

tres modos praedictos potest logicus cognoscere materiam syllogismi necessariam et non necessariam.

Propositionum alia est in potentia, alia in actu. In potentia, quando dictiones non habent medium, per quod coniungatur. Sicut dicere: Animal substantia. Sed quando adiungitur medium, tunc propositio est in actu. Sicut dicere: Omne animal est substantia.

Propositionum alia brevis, alia longa. Brevis, sicut: Omnis homo est animal. Longa, sicut dicere: Si Deus non est, nulla substantia est infinite bona, magna, aeterna, potens etc. Brevis clara est per suam brevitatem, et longa clara est per suam longitudinem.

Propositionum una clara, alia obscura. Clara, sicut: Omnis homo est animal. Et est clara, quia est necessaria. Obscura est, quando non est necessaria. Sicut dicere: Petrus currit, quia possibile est, Petrum non currere.

Propositionum alia convertibilis, alia non. Convertibilis, sicut: Homo est risibilis, et risibile est homo. Et est convertibilis, quia homo non praedicatur de genere, sed de sua proprietate. Propositio, in qua non est conversio, sicut quando dicitur: Omnis homo est animal, est inconvertibilis, quia praedicatum superius et subiectum inferius.

Propositio habet duas species, scilicet coniunctiva et disiunctiva. Coniunctiva, sicut: Petrus et Guillelmus comedunt. Disiunctiva habet duas species. Prima, sicut dicere: Petrus est bonus vel malus. Secunda est conditionativa, sicut dicere: Si dabis mihi denarium, dabo tibi panem.

Propositio habet quattuor modos. Primum, ut: Omnis homo est animal; et ista est universalis affirmativa. Secundum, ut: Quidam homo est scriptor; et ista est particularis affirmativa. Tertium: Nullus homo est lapis; et ista est uni-

Logiker mit Hilfe von diesen drei eben genannten Arten die notwendige und die nicht notwendige Materie des Syllogismus erkennen.

Einer der Sätze ist der *Potenz* nach, ein anderer dem *Akt* nach. Ein Satz ist dann der *Potenz* nach, wenn die Wörter keine Kopula haben, durch die sie verbunden sind, z.B.: Sinnenwesen, Substanz. Wenn aber die Kopula hinzugefügt wird, dann ist der Satz ein Satz dem *Akt* nach, z.B.: Jedes Sinnenwesen ist eine Substanz.

Einer der Sätze ist kurz, ein anderer lang. *Kurz* z.B. ist: Jeder Mensch ist ein Sinnenwesen; *lang* z.B.: Wenn Gott nicht existiert, ist keine Substanz unendlich gut, groß, ewig, mächtig usw. Der kurze Satz ist deutlich aufgrund seiner Kürze, und der lange ist deutlich aufgrund seiner Länge.

Einer der Sätze ist deutlich, ein anderer dunkel. *Deutlich* z.B.: Jeder Mensch ist ein Sinnenwesen. Und deutlich ist er, weil er notwendig ist. *Dunkel* ist ein Satz, wenn er nicht notwendig ist, z.B.: Peter läuft, denn es ist möglich, daß Peter nicht läuft.

Einer der Sätze ist umkehrbar, ein anderer nicht. *Umkehrbar* z.B. ist der Satz: Dem Menschen ist die Fähigkeit zu lachen eigentümlich, und: Die Fähigkeit zu lachen ist nur dem Menschen eigentümlich. Der Satz ist umkehrbar, da vom Menschen nicht die Gattung ausgesagt wird, sondern seine Eigentümlichkeit. Ein Satz, der nicht *umkehrbar* ist, ist z.B.: Jeder Mensch ist ein Sinnenwesen. Er ist nicht umkehrbar, da das Prädikat übergeordnet ist und das Subjekt untergeordnet.

Der Satz hat zwei Arten, er ist nämlich eine Konjunktion bzw. eine Disjunktion. Eine *Konjunktion* ist z.B.: Peter und Wilhelm essen. Die *Disjunktion* hat zwei Unterarten. *Erstens* z.B.: Peter ist gut oder böse. Die *zweite* ist konditional, z.B.: Wenn du mir einen Denar gibst, werde ich dir Brot geben.

Der Satz hat vier Arten. *Erstens* z.B.: Jeder Mensch ist ein Sinnenwesen; dieser Satz ist universell positiv. *Zweitens* z.B.: Einige Menschen sind Schreiber; dieser Satz ist positiv partikulär. *Drittens*: Kein Mensch ist ein Stein; dieser Satz

VERZEICHNIS WICHTIGER BEGRIFFE*

- abstractum 14,2; 174,42
accidens 74,B; 284,2; — actuale 8,3; — appropriatum 10; — formale 8,3; — generale 74,B; — in actu 10; — in potentia 10; — inseparabile 8,3; — particulare 10; — proprium 10; 38,L; 92,K; — ratione finis 78,E/2; — reale 74,B; — separabile 8,3; — universale 10
actio 114,B; 170,21; 284,3; — accidentalis 118,F/1–2; — appropriata 118,G/1–2; — continua 118,H; — in tempore successive 118,H; — primitiva 114,B; — propria 118,G/1–2; — secundaria 114,B; 120,K; — substantialis 118,F/1–2
actionare 116,C/4
actionativum, actionabile, actionare 116,C/2
actus 76,C/4; 76,D/3; 172,34; 172,35; — communis 288; — confusus in intellectu 170,26; — divinarum dignitatum 288; — influxus 170,25; — potestatis 210; 210,8; — proprius 274,B; — secundarius 176,62; — specificus 288
aequalitas 168,17
aequivocatio 192; 226,4; 230,14a1; 268,4
aestimatio 192
affirmatio 170,27
agentia 64,L; 76,C/4; 174,51
alteratio 180,86
amphibologia 226,5; 234,2
animal 22,4
antecedens 172,37
appetitus entium 166,7
applicatio 184,100; 272
arbor 4; 6; 90,F/1–2
argumentum 186; 214,10; 224,13
Ars 4; 6
artes 78,G/1–2; 126,G/1–2; — liberales 302; — liberales et mechanicae 78,G/1–2; 126,G/1–2; — mechanicae 302
artificium 184,98
attractio 176,67
audacia 182,97
augmentatio 182,88
bonificativum, bonificabile, bonificare 60,C/3; 108,C/2; 112,I; 158,C/2; 160,E/1
bonitas 158; — accidentalis 160,F/1–2; 162,G/1–2; 164,L; — accidentalis moraliter 160,F/1–2; — naturaliter 160,F/1–2; — actualiter 162,I; — appropriate 162,G/1–2; — creata 162,H; — essentialiter 162,I; — moralis 160,E/1; — naturalis 160,E/1; — proprie 162,G/1–2; — ratione finis 160,E/2; — substantialis 158,B; 160,F/1–2; 162,G/1–2; 164,L
bonum 158,C/3; 160,D/2

* Die Verweise beziehen sich auf die Seiten und deren Einteilungen (auf die dem Komma folgenden Angaben).